

ab 8
Jahre



Ich bin Wasser

Ein Heft für Kinder zum Lesen und Entdecken

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

Ich bin Wasser – ich bin in allem, was lebendig ist

Ich begleite dich durch das Heft und zeige dir die Welt aus meiner Sicht.



Schau dir die Weltkarte in der Heftmitte an. Alles Land ist von mir umgeben. Finde die Kontinente und beschrifte sie. Schreibe den Namen des Ortes, an dem du gerade bist in das freie Feld beim Leuchtturm.



Schreibe die Wörter, die dir zu mir einfallen, in das untere Flussbild.

Welche Bewegung fällt dir ein, wenn du an mich denkst? Mache die Bewegung ein paar Mal hintereinander, mal langsam, mal schnell. Wenn du mit anderen Kindern zusammen bist, setzt eure Bewegungen zu einem Wassertanz zusammen.



Wie gefalle ich dir am besten, zeichne mich:

Ich bin Wasser – ich habe Rechte

Ich bin ein Fluss, man nennt mich Marañón. Ich bin Heimat für Pflanzen, Tiere und Menschen. Die Kukama-Gemeinschaft lebt schon lange eng mit mir zusammen.



Die Kukama entstanden aus der Liebe eines Jägers und einer mächtigen Boa. Sie lebten in der Unterwasserwelt, bis eines Tages ihr Kind das Wasser verließ. Das Leben der Kukama ist untrennbar verbunden mit den Karuara, den „Menschen des Wassers“ in der Unterwasserwelt des Marañón.



Juana (rechts) erzählt: „Ich mag den Fluss sehr. Ich bin lieber im Wasser als an Land.“

 Wofür brauchen Pflanzen, Tiere und Menschen mich? Was geben mir Pflanzen, Tiere und Menschen?



Finde Peru auf der Weltkarte in der Heftmitte und schreibe „Peru: Río Marañón“ in das freie Feld. Zeichne den Flussverlauf in die Karte ein.

Als Fluss **Marañón** fließe ich fast 2.000 Kilometer durch Peru und verbinde mich mit anderen Flüssen zum Amazonas, einem der längsten Flüsse der Welt.



Ich bin gefährdet durch das Erdöl, das aus kaputten Rohrleitungen tropft. Die Verschmutzung bedroht mich und alles Leben in mir.



Die Kukama-Frauen kämpfen für mich. Auf dem Bild siehst du ihre Vertreterinnen. Sie haben geschafft, dass ich als Lebewesen mit Rechten anerkannt werde.

Jetzt habe ich Rechte, wie du auch. Ich darf sein. Ich darf frei fließen. Ich darf nicht verschmutzt werden. Ich darf mich mit anderen Flüssen verbinden. Ich darf Heimat für viele verschiedene Lebewesen sein.

 Wie kannst du Flüssen wie mir helfen, unsere Rechte zu schützen?



Ich bin Wasser – ich bin für alle da!

Ich bin in allem, was lebendig ist und ohne mich ist kein Leben möglich. Menschen, Tiere und Pflanzen brauchen mich, um zu leben und um gesund zu sein.

Deshalb ist es wichtig, dass alle genug sauberes Wasser haben. Seit dem Jahr 2010 haben die Menschen ein Recht auf Wasser. Alle Regierungen auf der Welt müssen sich darum kümmern, dass die Menschen in ihrem Land genug sauberes Wasser bekommen.

Jeder Mensch hat das Recht auf:

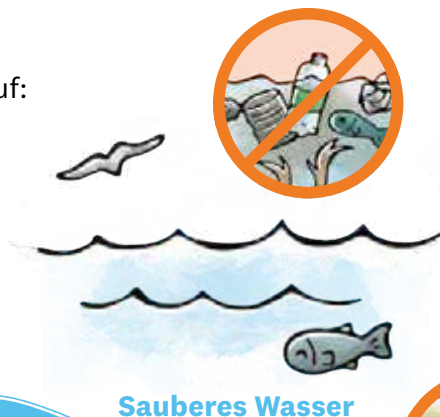
 Wie ist das bei dir? Hake ab, was für dich zutrifft.



Nicht zu teures Wasser



Genug Wasser



Sauberes Wasser



Wasser in der Nähe



 Wofür brauchst du mich jeden Tag und wie viel von mir? Finde den Weg durchs Labyrinth!



Duschen, Baden, Hände Waschen



Toiletten- spülung



Wäsche waschen



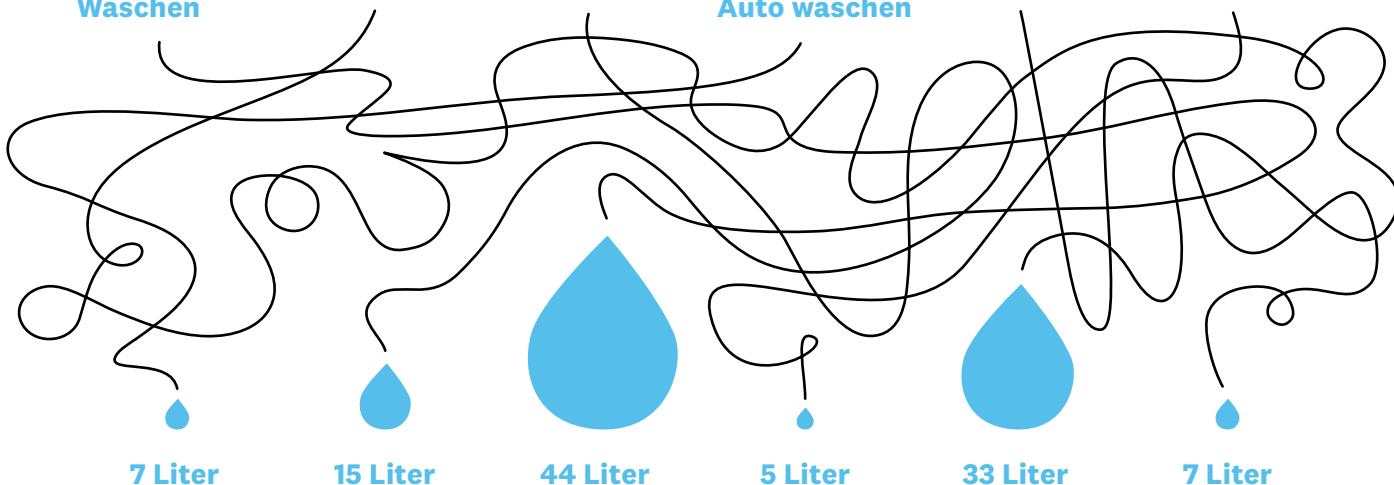
Putzen, Garten bewässern, Auto waschen



Geschirrspüler



Trinken und Kochen



7 Liter

15 Liter

44 Liter

5 Liter

33 Liter

7 Liter

Ich bin Wasser – ich bin genug für alle

Was passiert, wenn manche sich so viel von mir nehmen, dass für andere nicht genug übrig bleibt?

Ich bin ein großer See. Viele Menschen nehmen sich etwas von mir. Ich werde immer weniger. Viele brauchen mich, manche verdienen ihr Geld mit mir. Abfälle und giftige Abwässer verschmutzen mich. Ich schaffe es kaum noch, gesund zu bleiben. Alle wollen etwas von mir. Damit ich eine Chance habe zu überleben, brauche ich wieder mehr Wasser.

 Überlege dir für jede Person und die Tiere, warum ich für sie wichtig bin. Schreibe es in die Sprechblasen.

 Die Menschen am See brauchen eine faire Lösung. Überlege, wer mit wem und worüber reden sollte. Formuliere in einem Satz, was die beste Lösung für uns alle ist.



Der Sewansee liegt in Armenien. Finde Armenien auf der Weltkarte in der Heftmitte und schreibe „Armenien: Sewansee“ in das freie Feld.



Ich bin Wasser – ich fließe über Grenzen

Mich interessieren Grenzen zwischen Ländern nicht. Ich verbinde sogar Erdteile miteinander.

In Lesotho gibt es viele Berge und Flüsse. Hier fließe ich reichlich. Im Nachbarland Südafrika bin ich knapp.



Lesotho und Südafrika haben deshalb gemeinsam Wasserleitungen und Staudämme gebaut. Der größte davon ist der Katse-Staudamm. Ich werde hinter einer riesigen Mauer zurückgehalten und zu einem großen See gestaut. Von dort werde ich nach Südafrika geleitet.



Im Dorf Masakong zeigt ein Poller, wie hoch ich steigen werde, wenn der Stausee voll ist. Denn dort, wo der Stausee ist, waren früher Dörfer. Viele Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Ihnen wurde Geld und ein neues Dorf versprochen. Aber viele wurden enttäuscht: Es wurden nicht genügend Häuser gebaut, nicht alle haben Wasser und Strom. Die Menschen sind traurig und wütend, weil ihnen nicht zugehört wird und sie nicht mitentscheiden dürfen.



Finde die Länder Lesotho und Südafrika auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage die Ländernamen und den Katse-Staudamm ein.



Mankeletseng Lengoasa darf auf ihrem Acker nichts mehr anpflanzen, weil er sich auf dem Staudamm-Gelände befindet. Sie muss nun ihr Trinkwasser von einer weit entfernten Quelle holen.



Eine Mitarbeiterin der Organisation SLC erklärt Frauen im Dorf Malubalube, was sie tun können, um ihr Land und ihr Eigentum zu schützen. Sie unterstützt Menschen dabei, zu bekommen, was ihnen beim Bau der Staudämme versprochen wurde.



Stevie Marcelle und ihre Nichte Trisha leben in Johannesburg, einer großen Stadt in Südafrika. Sie nutzen täglich das Wasser aus Lesotho.

Ich gehöre niemandem und bin für alle da.

 Welche Regeln würdest du aufstellen, damit alle genug zum Leben haben?

 Finde heraus, ob es in deiner Region Dörfer gibt, die verschwunden sind, weil ich umgeleitet wurde?



Ich bin Wasser – ich verstecke mich im Essen und in deinen Kleidern

 Wie viel von mir steckt in deinem T-Shirt? Schau auf dem Etikett, wo dein T-Shirt hergestellt wurde und aus welchem Material es besteht und schreibe es in das Etikett oben auf dieser Seite.



Baumwolle ist sehr durstig. Sie wird auch in Ländern angebaut, in denen ich knapp bin, weil Baumwolle verkauft werden kann. Dann bekommt das Getreide auf dem Feld nicht genug von mir.



Das Färben von Kleidung verbraucht viel von mir und verschmutzt Flüsse rund um die Fabriken, in denen Kleider gefärbt werden, so wie hier, in Bangladesch.

 Rate mal, wie viel von mir in den Dingen steckt, die du am Rand siehst. Ordne zu. Die Lösung findest du unten. Überlege, wofür ich jeweils gebraucht werde.



Finde Bangladesch auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage es ein.

Wanne = 200 Liter

1.260 Liter



1.700 Liter



126 Liter



2.495 Liter



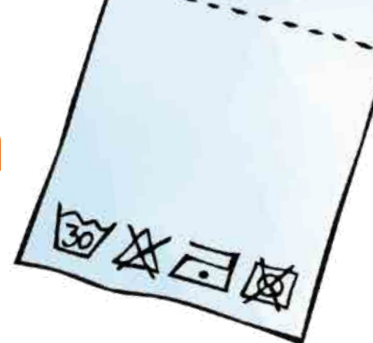
3.000 Liter



50 Liter



255 Liter



Tomate
(250 Gramm)



Apfel
(150 Gramm)



Glas Milch
(250 Milliliter)



Schokolade
(100 Gramm)



Pizza Margherita
(725 Gramm)

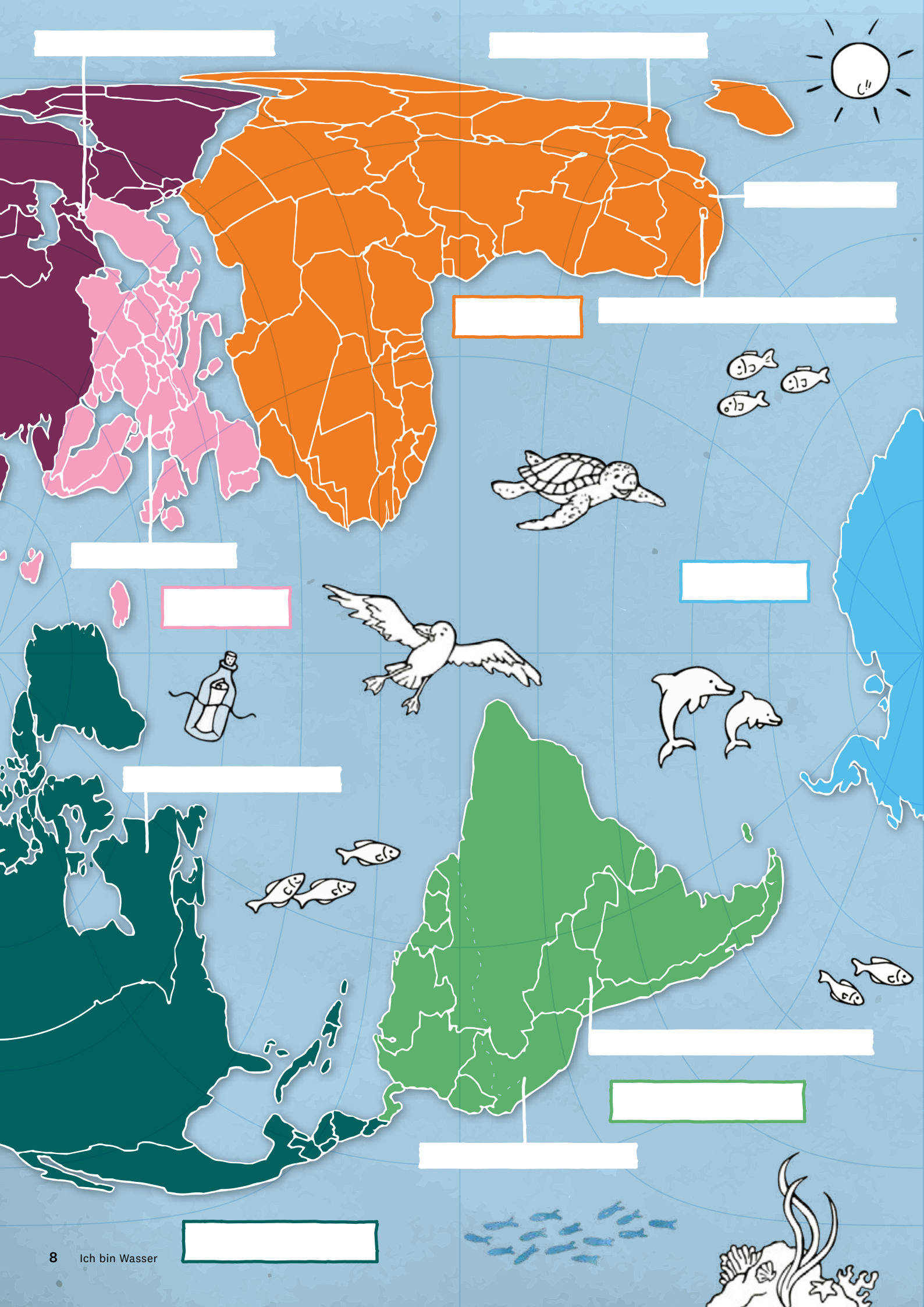


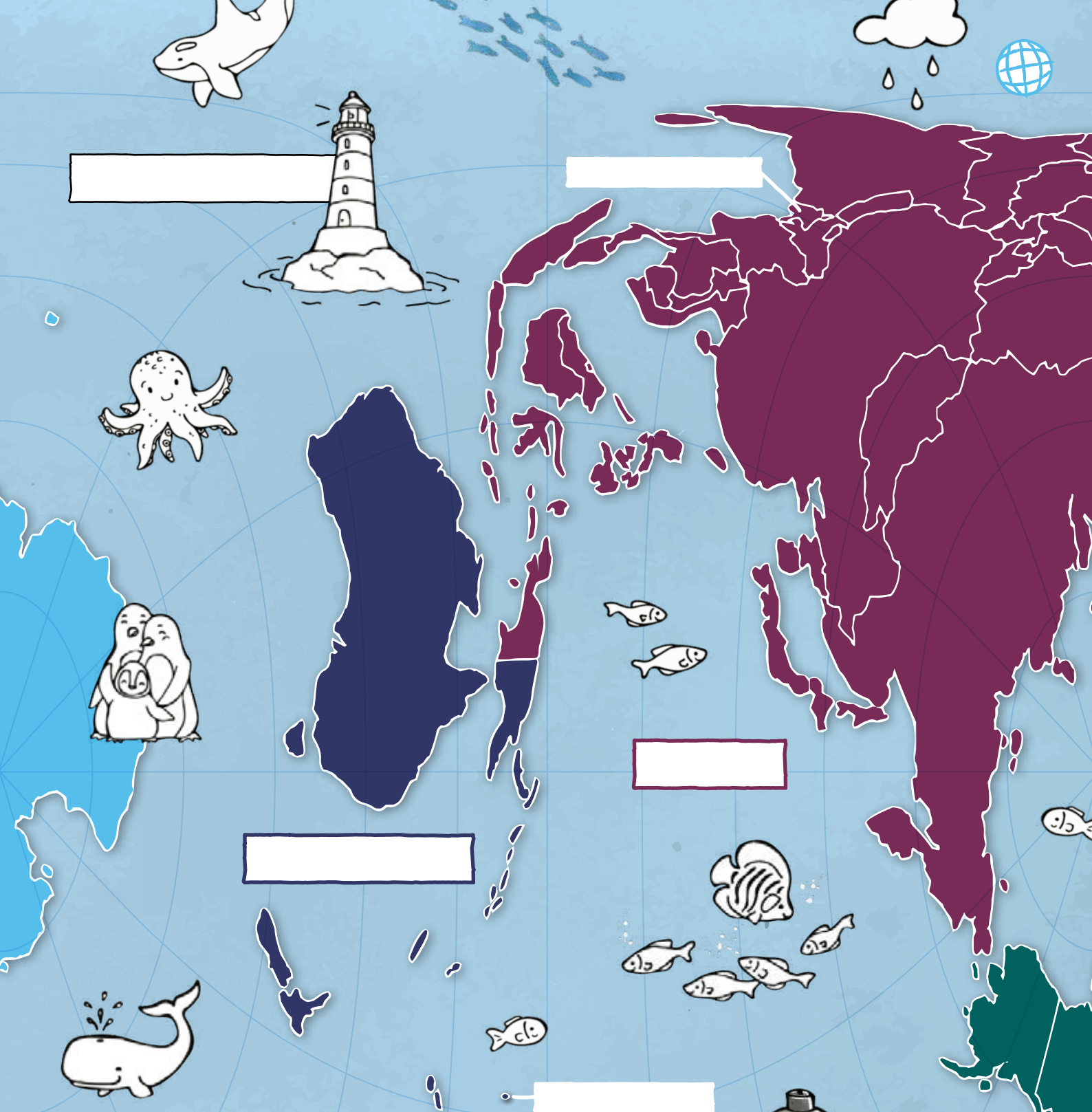
Rindersteak
(200 Gramm)



T-Shirt (Baumwolle)
(250 Gramm)

Lösung Seite 4: Duschen, Baden, Hände Waschen: 44 Liter; Toilettenspülung: 33 Liter; Wäschewaschen: 15 Liter; Putzen, Garten bewässern, Auto waschen: 7 Liter; Geschirrspüler: 7 Liter; Trinken und Kochen: 5 Liter
Lösung Seite 7: Tomate: 50 Liter; Apfel: 126 Liter; Glas Milch: 255 Liter; Schokolade: 1.700 Liter; Pizza Margherita: 1.260 Liter; Rindersteak: 3.000 Liter; T-Shirt aus Baumwolle: 2.495 Liter





Mich gibt es überall auf der Welt. Stell dir vor, alles Wasser auf diesem Planeten würde in eine einzige Trinkflasche ($\frac{1}{2}$ Liter) passen.

Der größte Teil von mir ist salzig, wie in den großen Meeren. Nur ein ganz kleiner Teil von mir ist süß (in etwa so viel, wie auf einen Esslöffel passt), wovon die größte Menge am Nord- und Südpol gefroren ist.

Letztlich ist nur so viel von mir als Trinkwasser verfügbar, wie auf einen Teelöffel passt. Das bin ich als Grundwasser unter der Erde oder in Seen und Flüssen.

Das sieht sehr wenig aus, aber eigentlich ist das genug für alles Leben auf der Welt – wenn alle gut mit mir umgehen.



gesamtes Wasservorkommen

Anteil Süßwasser



verfügbares Trinkwasser

Ich bin Wasser – ich werde zur Flut

Ich plätschere und ziehe gemächlich durch die Landschaft. So bin ich oft: Glitzernd, erfrischend und nährend. Aber in mir ist auch eine wilde Kraft ...

Schlägt das Wetter um, kommt es zu starkem Regen oder Stürmen, dann passe ich in kein Flussbett mehr. Betonkanäle werden mir zu eng. Ich tose und schäume, schlage Wellen und reiße alles mit, was sich mir in den Weg stellt. Bäume werden entwurzelt, Häuser und Brücken werden zerstört, ich bringe Schlamm und Geröll.

 Wo hast du mich kraftvoll erlebt? Wie hat sich das angefühlt?



Anfang Juni 2024 gab es in vielen Landkreisen in **Bayern** schlimme Hochwasser. So ähnlich wie das Haus auf dem Bild, wurde auch das Haus von Mirimah (10 Jahre) und ihrer Familie überflutet. Mirimah erzählt:



„Hallo ich heiße Mirimah. Ich wohne in Babenhausen und habe zwei Geschwister. Ich spiele am liebsten im Trampolin und schwimme unheimlich gerne. Meine Superkraft ist, Mama und Papa immer ein Lächeln auf ihr Gesicht zu zaubern.“

Ich habe leider das Hochwasser mit sehr viel Angst und Kummer erlebt. Ich hatte so eine Angst, dass wir unser Zuhause und ich meine Eltern verliere. Meine Eltern haben alles versucht, als erstes uns Kinder in Sicherheit zu bringen. So ein Gefühl will ich nie wieder haben.

Mama hat vor Ort alles entschieden. Mein Papa war sehr, sehr traurig. Uns haben Fremde und Freunde meiner Eltern geholfen und viele, die einfach kamen. Meine Geschwister und ich haben mitgeholfen.

Heute geht es mir gut. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass so was nie wieder passiert – kein Hochwasser mehr.“

 Welche Gefühle beschreibt Mirimah? Wie hättest du dich an ihrer Stelle gefühlt? Welche Unterstützung haben Mirimah und ihre Familie bekommen und vom wem?



Finde Deutschland auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage es ein.

Mitarbeiter*innen der Diakonie und Diakonie Katastrophenhilfe unterstützen Menschen, die in Babenhausen und anderen Orten in Deutschland von Hochwasser betroffen sind. Sie hören erstmal zu und überlegen gemeinsam mit den Familien, was gebraucht wird. Sie unterstützen mit Geräten, die zur Trocknung von Gebäuden gebraucht werden. Auch helfen sie dabei, Geld zu bekommen, damit die entstandenen Schäden repariert werden können.



Durch die Klimakrise nehmen extreme Unwetterereignisse zu. Die Menschen, die Verantwortung haben, müssen sich überlegen, wie Städte und Dörfer besser geschützt werden können.

 Was könnten deine Familie, Freund*innen und Nachbar*innen im Falle eines Unwetters brauchen? Was könnten du und deine Freund*innen, deine Familie usw. tun, um anderen zu helfen? Sammle Ideen und schreibe sie in die Schatzkiste.

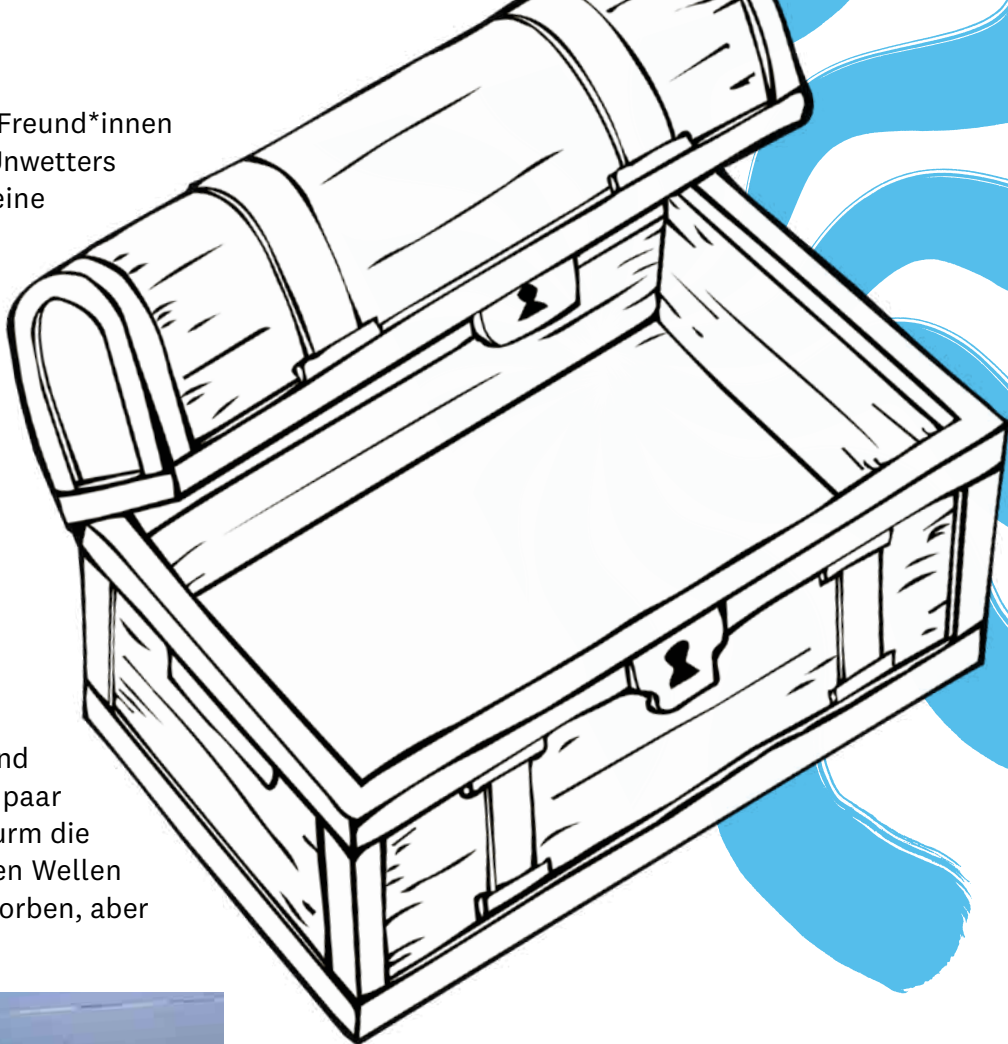
Tuvalu ist der viertkleinste Staat unserer Erde und besteht aus ungefähr tausend Inseln. Die breiteste Stelle ist gerade mal 400 Meter breit. Das Land liegt durchschnittlich zwei Meter über mir, dem Meeresspiegel.

Durch die Klimakrise werde ich wärmer und steige an. Ich stürme und überschwemme das Land. Vor ein paar Jahren habe ich in einem Wirbelsturm die Inseln mit bis zu sechs Meter hohen Wellen überrollt. Damals ist niemand gestorben, aber es ist viel kaputt gegangen.



Finde Tuvalu auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage es ein.

Fialupe und ihre Freundinnen Velma und Rajjeli sind 13 Jahre alt und leben in Tuvalu. Sie erzählen:



„Es wäre natürlich besser, in Tuvalu zu bleiben, denn das ist unsere Heimat. Aber wir [...] gehen unter! Wir sind Staatsbürgerinnen von Tuvalu und [...] darauf müssen wir stolz sein! Wenn unser Land untergeht, gehen auch wir unter. Wir können nicht einfach in ein fremdes Land umsiedeln, weil hier unsere Heimat ist!“

 Beschreibe in deinen eigenen Worten, wovon Fialupe, Velma und Rajjeli sprechen. Wie würdest du dich an ihrer Stelle fühlen?

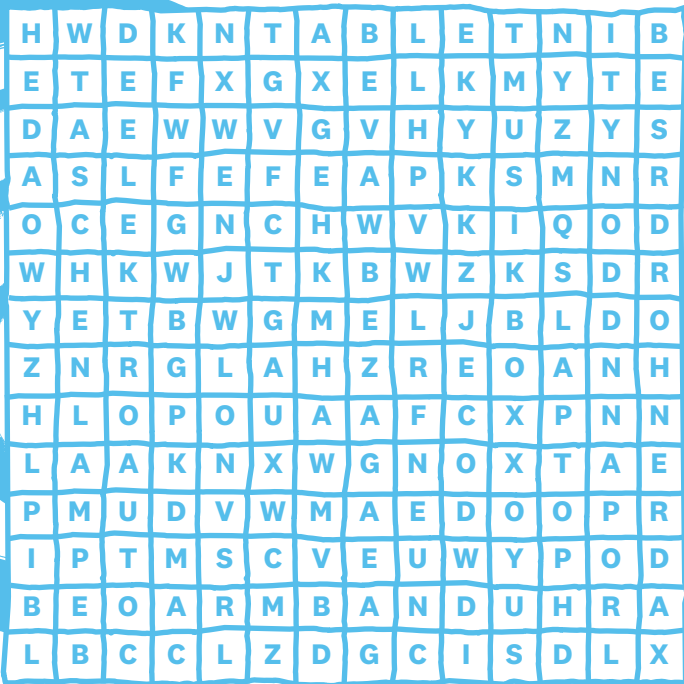
 Sammle Gründe, warum es so schwer ist, die eigene Heimat verlassen zu müssen und in ein anderes Land zu gehen.

 Was bräuchtest du, um dich in einer neuen Umgebung wohlfühlen? Schreibe deine Ideen in die Schatzkiste.

Ich bin Wasser – ich werde vergiftet

Ich bin genug. Ich bin für alle da. Manchmal werde ich vergiftet, durch Erdöl, Kleiderfarbe oder andere Abwässer. Lebewesen, die dann von mir trinken, leiden und sterben. Auch beim Abbau von Rohstoffen entstehen giftige Abfälle. Besonders für die Herstellung von elektrischen Geräten werden Rohstoffe gebraucht.

 Finde im Suchsel zehn Geräte, die Batterien brauchen.



Für die Herstellung von Batterien ist ein Rohstoff besonders wichtig: Lithium.



Meistens bin ich salzig. Auch hier in der größten Salzebene der Welt, dem Salar de Uyuni. Hier befindet sich eine riesige Menge an Lithium, die aufwändig in großen Trocknungsbecken aus dem unterirdischen Salzwasser gewonnen wird. Dabei geht viel von mir verloren und es entstehen giftige Abfälle.



„Der Lithiumboom wird vorübergehen. Doch wir wollen uns danach immer noch von unserem Land ernähren können,“ sagt Edson Muraña (hier mit Edmundo Nino Coria). Sie vertreten eine indigene Gemeinschaft, die am Salar de Uyuni lebt. Die Organisation CEDIB erklärt den Menschen vor Ort die möglichen Folgen des Lithiumabbaus und unterstützt sie bei der Einforderung ihrer Rechte.

Weil so viel von mir verbraucht wird, werde ich immer knapper für Pflanzen, Tiere und Menschen. Der Grundwasserspiegel sinkt.



Schüler*innen trinken aus einem Wasserhahn auf dem Hof einer Grundschule bei Uyuni. Die Menschen in der Region haben Angst, dass die Süßwasserquellen durch die giftigen Chemieabfälle verschmutzt werden.



Finde Bolivien auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage es zusammen mit dem Namen der Salzebene ein.

Ich bin Wasser – ich bin kostbar

In der Trockenzeit ziehe ich mich zurück, ich fließe nur noch spärlich in Flüssen und die Sonne verwandelt mich in Dampf. Ohne mich wächst dann nichts. Zu anderen Zeiten gurgle ich als große Flut durch die ausgetrockneten Flusstäler.



Finde Mosambik auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage es zusammen mit dem Namen des Ortes, an dem Sara lebt, ein.



Sara (10 Jahre) erzählt: „Ich lebe mit meiner Mutter, meinem Vater und fünf Geschwistern in Corrane, Mosambik. Ich gehe in die 4. Klasse, mein Lieblingsfach ist Mathe.“

Meine Mutter holt morgens und abends Wasser vom Fluss, er liegt drei Kilometer von unserem Zuhause entfernt. Sie trägt es in einem Eimer auf dem Kopf. Der Fluss bewässert auch unsere Felder. Weil er in der Trockenzeit immer weniger Wasser führt, hat uns die Organisation CEDES einen Brunnen gebaut. In der Trockenzeit holen wir jetzt dort Wasser.



Schätze ein, wie lange Saras Mutter täglich mit Wasserholen beschäftigt war.

Früher musste meine Mutter in der Trockenzeit schon mitten in der Nacht zum Fluss laufen, um noch Wasser zu bekommen. Tagsüber waren zu viele Leute dort. Außerdem ist das Wasser in der Sonne verdunstet. Manchmal hatten wir trotzdem so wenig Wasser, dass ich meine Schuluniform nicht waschen konnte. An diesen Tagen habe ich mich geweigert, in die Schule zu gehen. Ich will nicht mit dreckigen Kleidern in den Unterricht.

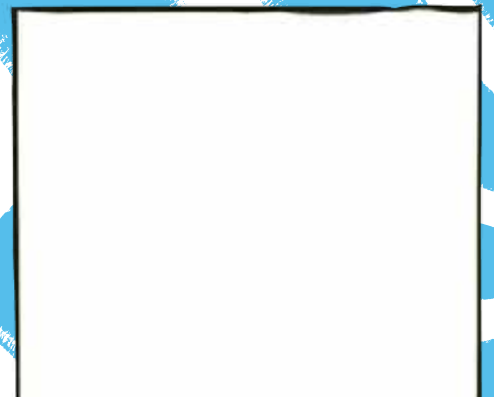
In der Schule gibt es einen Brunnen, von dem wir trinken. Im Unterricht habe ich gelernt, dass Wasser lebensnotwendig ist. Wir brauchen es für die Landwirtschaft, zum Trinken und zum Waschen.“



Überlege dir, was sich in Saras Familie durch den Brunnen verändert. Zeichne den Comic weiter.



Sammle Ideen, wie du Wasser sparen kannst.



Ich bin Wasser – ich teile mein Wissen

Ich bin mit allem verbunden was lebt. Alles hängt zusammen – das Leben der Pflanzen, der Tiere, das Wetter, die Sterne und der Mond am Himmel. Wir alle zeigen an, wenn Veränderungen bevorstehen. Wenn du genau hinschaust und dir Zeit nimmst, mich kennenzulernen und mich zu beobachten, dann teile ich mein Wissen auch mit dir.

Frau IE Yuricancha erzählt: „Heute sind die Frösche aus den Dörfern verschwunden. Es gibt nur noch einige kleine Frösche, die wir ‚ch’iqlla‘ nennen. Meine Großmutter sagte immer, dass eine große Anzahl von Fröschen auf reichlichen Regen und eine gute Ernte hindeutet.

Wir haben auch den Froschlaich angeschaut: Aus seinem Aussehen haben wir Schlüsse für das nächste Jahr gezogen. Sehen wir große, dicke und glänzende Frösche, ist es Zeit zum Säen und die Ernte wird wahrscheinlich gut. Wenn die Frösche groß, dünn und gelblich sind, ist die Ernte von Frost, Hagel und Dürre bedroht. Die Pflanzen können vertrocknen oder krank werden.

Weil die Frösche verschwinden, geht mit ihnen auch dieses Wissen verloren. Nur die älteren Menschen erinnern sich noch daran.“

 Beschreibe Signale, die du kennst, die anzeigen, dass sich das Wetter verändert?

 Setze dich an einen Ort in der Natur und schau dich um: Was könnten die Pflanzen und Tiere um dich herum mitteilen?

Wissen über die Signale von Pflanzen, Tieren und Wetter wird oft in Sprichwörtern wie diesem überliefert: „Januar ganz ohne Schnee tut Bäumen, Bergen und Tälern weh.“

 Finde gemeinsam mit deiner Familie ein Sprichwort über Wetterzeichen, das dir gefällt und male ein Bild dazu.



Die Organisation CBC in Peru bringt Kinder, Jugendliche und Menschen aus den Gemeinden zusammen, um gemeinsam zu lernen. Sie geben das Wissen ihrer Großeltern weiter, suchen nach Wegen, wie sie Wasser, Pflanzen, Tiere und die Erde schützen können, und stärken so ihre Identität und ihre Verbundenheit mit ihrer Kultur. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, die Natur zu schützen und Lösungen zu finden, dem Klimawandel zu begegnen. Das Bild mit dem Frosch hat Mónica (13 Jahre) bei einem dieser Treffen gemalt.

Ich bin Wasser – kämpfe für mich!



Im Dezember 2016 trifft Autumn den damaligen Premierminister von Kanada, Justin Trudeau.

Autumn wuchs in der indigenen Gemeinschaft der Anishinaabe in Kanada auf. Sie lernte von ihrer Großtante Josephine Mandamin, meiner guten Freundin, wie wichtig ich für die Menschen und die Natur bin. Gemeinsam mit anderen sprachen sie viel über meine Zukunft.

Als Autumn acht Jahre alt war, ärgerte sie sich über Schilder, die in manchen Dörfern davor warnten, mich aus der Leitung zu trinken. Sie fragte sich: Warum gibt es in indigenen Gemeinden so oft kein sauberes Trinkwasser? Und warum ändert sich das nicht?

Mit zwölf Jahren wurde Autumn ausgewählt, auf einem großen Treffen indigener Gemeinschaften, dem Premierminister von Kanada ein Wasserbündel zu überreichen. Sie hatte lange an einer Rede gearbeitet, aber ihr wurde gesagt, dass sie nicht sprechen sollte.

Als Autumn vor dem Premierminister stand, konnte sie nicht still bleiben. Sie dachte an meine Verschmutzung durch Öl-Pipelines: „Ich bin sehr unzufrieden mit Ihren Entscheidungen!“ Der Premier-

minister war beeindruckt und versprach Autumn, dass er seine Verantwortung für meinen Schutz ernst nehmen würde.

So gebrauchte Autumn ihre Stimme für mich. Sie wurde zur Wasserbeauftragten ihrer Gemeinschaft. Bis heute setzt sie sich dafür ein, dass alle Menschen Zugang zu mir haben.



Finde Kanada auf der Weltkarte in der Heftmitte und trage es zusammen mit dem Namen von Autumns Gemeinschaft ein.

Im Bilderbuch „Die Geschichte von Autumn Peltier, Wasserkämpferin“, erschienen im Gratitude Verlag (<https://gratitudeverlag.de>), könnt ihr mehr über Autumns Geschichte mit mir erfahren.



 Überlege dir, wie du deine Gefühle für mich ausdrücken möchtest. Was möchtest du mir sagen? Wofür möchtest du mir danken?

 Du bist mir im Heft in vielen verschiedenen Formen begegnet und hast von Menschen, Tieren und Pflanzen aus verschiedenen Ländern gelernt. Was davon möchtest du nicht vergessen?



Ich bin Wasser – schütze mich!

Schau dir die Bilder auf der Heftvorder- und Heftrückseite an. Finde die Unterschiede.

Beschreibe, was auf diesem Bild passiert. Markiere in rot, was durch Menschen verändert wurde.

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin **Redaktion** Mareike Bethge, Kornelia Freier, Rebecca Hackstein, Verena Hahn, Abdoul Hakim Billa, Ann-Kathrin Hartter, Brigitte Molter, Ailed E. Villalba Aquino **V.i.S.d.P.** Dr. Petra Kohts **Fotos** Stephanie Boyd/Miguel Araoz Cartagena (S. 3), Gabriel Salazar (S. 3 Mitte rechts), Thomas Einberger (S. 6), Mamphasa Monethi (S. 6 Mitte rechts), Mark Lewis (S. 6 unten rechts), Gerd-Matthias Hoeffchen (S. 7 oben), Mohammad Ponir Hossain (S. 7), Christoph Püschner (S. 10), Kathrin Harms (S. 11), Thomas Lohnes (S. 12), KC Cheng (S. 13), Stephanie Peltier (S. 15) **Illustrationen** Leti Cabrera Seiler (S. 1, 2, 16), Gratitude Verlag (S. 15), Sophie Becker **Layout** Sophie Becker, munterbunt **Druck** Druckhaus Sportflieger, Berlin **Papier** 100% Recycling **Art. Nr.** 151 118 360 **September 2026**

Werde Wasserschützer*in! Schreib deinen Wunsch für mich auf oder zeichne ein Bild.